

Gryphius, Andreas: Vill. Es ist alles eitel (1650)

- 1 Dv sihst/ wohin du sihst nur Eitelkeit auff Erden.
- 2 Was dieser heute bawt/ reist jener morgen eyn:
- 3 Wo jtzund Städte stehn/ wird eine Wiesen seyn
- 4 Auff der ein schäfers Kind wird spilen mit den herden.

- 5 Was jtzund prächtig blüht sol bald zutretten werden.

- 6 Was jtz so pocht vnd trotzt ist morgen Asch vnd Bein.
- 7 Nichts ist das ewig sey/ kein Ertz kein
- 8 Jtzt lacht das glück vns an/ bald donnern die Beschwerden.

- 9 Der hohen thaten ruhm muß wie ein Traum vergehn.
- 10 Soll denn das spiel der zeit/ der leichte Mensch bestehn.
- 11 Ach/ was ist alles diß was wir köstlich a

- 12 Als schlechte nichtigkeit/ als
- 13 Als eine wiesen Blum/ die man nicht wider findt.
- 14 Noch wil was ewig ist kein einig Mensch betrachten.

(Textopus: Vill. Es ist alles eitel. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/722>)